

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 Kr. d. W.

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different durations and regions (Für Arab, Für Auswärtige).

Arader Zeitung.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Kopenhagen, Frankfurt a.M., Basel, die J. Gerold'sche Buchhandlung in Frankfurt a.M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Prag, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a.M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Mit 15. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

Table with subscription conditions for 'für Arab' and 'für Auswärtige'.

Von einem jeden Tage ab kann auf die Arader Zeitung abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzuweisen zu wollen.

Arad im April 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 10. April.

Das erfreuliche Ereigniß in der allerhöchsten Familie unseres durchlauchtigsten Königshauses wird in den hauptstädtischen Blättern zum Gegenstand leuchtender Betrachtungen gemacht.

Eine politische Bedeutung — sagt „Reform“ — hat diese Verlobung vorerst nicht, und der Königin wird in Ungarn solch wahre und allgemeine Huldbigung und Liebe entgegengebracht, daß es nicht unser Beruf sein kann, die Tage ihrer mütterlichen Freude durch politische Conjecturen zu trüben.

so möge auch die junge Braut Ungarn und die ungarischen Herzen in Erinnerung behalten.

„Korunk“ schreibt: „Seitdem die Dynastie den Thron Ungarns eingenommen, sieht Ofen zum ersten Male ein solches Fest. Es wurde, wie jeder Herzensbund, still und geräuschlos gefeiert.

Das Zuhausesein Ihrer Majestäten — heißt es in einem Artikel des „Ellendör“ — freut das ganze Land. Und wenn wir sehen, daß sie sich in unserem Kreise wohl befinden, vertraulich, heiter, man kann sagen ungezwungen Theil nehmen an allen Unterhalten des ungarischen Lebens und bei uns den Freier ihrer erlauchten Tochter empfangen, da freut sich gewiß das ganze Land bei dem Gedanken, daß die Majestäten diesen Boden als ihr Vaterland betrachten, sowohl in Bezug auf ihre häuslichen Freuden, als auf die Zukunft ihrer Kinder.

Am 18. d. M. begibt sich Sr. Majestät der Königin für einige Tage nach Wien, kehrt aber Anfangs Mai hieher zurück, um sofort eine Rundreise in den von der Ueberschwemmung heimgesuchten Landestheilen anzutreten. Am 4. Mai Abends trifft Sr. Majestät in Baja ein, wird daselbst von den Deputationen feierlich empfangen, und begibt sich von dort am folgenden Tage zur Grundsteinlegung nach der Franz-Josefs-Schleufe des Franzencanals.

Auch bezüglich der Klausenburger Universität und des Ludovicums wird das Ministerium in Anbetracht der ihm nachträglich zu ertheilenden Indemnität sofort alles Nöthige veranlassen, damit für diese Institute nicht das ganze nächste Lehrjahr verloren gehe, sondern schon für den Beginn desselben alles Erforderliche vorbereitet sei.

Bezüglich der Provinzialisierung der ganzen ungarischen Militärgrenze sind eben jetzt die letzten Verhandlungen im Zuge und dürfte auch diese wichtige Maßregel binnen Kurzem vollständig durchgeführt sein.

Ein Telegramm der „N. Fr. Presse“ aus Prag meldet: In Folge der abgehaltenen Bischofsconferenz

erschienenen Briefe, welche anlässlich der Regierungsabsichten behufs Aufbesserung der Lage des niederen Clerus diesen vor den Plänen der Regierung warnen; die Vikare werden aufgefordert, um die Meinung der Geistlichkeit einzuholen, Conferenzen zu veranstalten und die Resultate den Consistorien mitzutheilen, die zur Lösung dieser Angelegenheit im Herbst Synoden einberufen werden.

Das „Neue Fremdenblatt“ hebt von der soeben abgeschlossenen Conferenz wegen Verhütung der Kinderpest als bemerkenswerth hervor, daß während bei der ersten Abstimmung Oesterreich-Ungarn als einheitlicher Staat durch seine Vertreter gemeinsam abstimmte, später, wahrscheinlich in Folge einer Einsprache des ungarischen Vertreters, Oesterreich und Ungarn abgefordert Stimmen abgaben.

Dem „Tagblatt“ wird aus Berlin telegraphirt: Anlässlich der befürchteten Eventualität, daß die Stellung des Fürsten von Romänien unhaltbar sei, sollen zwischen den Mächten angeblich Vereinbarungen zur Verhütung von Complicationen getroffen worden sein, wonach die Donaufürstenthümer wie früher getrennt von Hospodaren verwaltet werden sollen.

Der „Presse“ wird aus Prag gemeldet, daß dem Oberstandmarschall Fürsten Georg Lobkowitz die kaiserliche Sanction in seiner Eigenschaft als Bezirksobmann von Mähren nicht ertheilt wurde; die feudalen Kreise sind darüber sehr betroffen. Czischische Blätter publiciren abermals einen gestohlenen Ministerialerlass. — Der General des Kreuzherrenordens, Festerzabek, welcher verfassungstreu stimmt, wurde mit einer Deputation der Pfarer bedroht, doch wurde derselben auf der Behörde jeder Erpressungsversuch verboten.

Aus Belgrad, 6. April, wird dem „Pester Lloyd“ geschrieben: „In wohlunterrichteten Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß die Großmächte sich beim feierlichen Acte der Proclamation des Fürsten Milan durch außerordentliche Vertreter repräsentiren lassen werden. Von einigen — so Rußland und Preußen — gilt diese Eventualität als eine Gewißheit. Mit Rußland lebt überhaupt die jetzige Regierung in intimen Verhältnissen, Preußen aber erinnert sich noch dankbarlich, daß die Regentenschaft den Kriegsmilitär nach Berlin delegirte, als der Triumphzug der Truppen in die deutsche Kaiserstadt stattfand. Auch ließ vor längerer Zeit Fürst Bismarck erklären, Deutschland sei allen Völkern dankbar, die während des preussisch-französischen Krieges den Deutschen Sympathien bezogen haben. Ser-

Feuilleton.

Ein Nachspiel zur mexikanischen Kaisertragödie.

Wien, im April.

Jahre sind vergangen, seitdem der unglückliche Kaiser Max von Mexiko seine hochfliegenden Pläne mit dem Tode in Queretaro bezahlen mußte, und immer noch tauchen bisweilen Erscheinungen auf, welche die Erinnerung an jene blutige Periode wachrufen und zugleich so manchen Vorgang illustriren, der bisher in Dunkel gehüllt war.

Béla Estvan gab an, er sei aus Distritz in Siebenbürgen gebürtig, wo seine Eltern Gutbesitzer gewesen. Die Kindheit habe er zum Theil in Belgien verbracht, dann sei er in das österreichische Husaren-Regiment (Kaiser Nicolaus) getreten und im Jahre 1849 nach dem Mißlingen der ungarischen Revolution, an der er sich betheiligte habe, nach Amerika geflüchtet, wo er erst den Conföderirten gedient und dann in die

Armee der Union eingetreten sei. Dort habe er den Oberstenrang erhalten.

Von New-York aus bot er dem Kaiser von Mexiko seine Dienste als Präsesant an, er verlangte dafür eine jährliche Subvention von 80,000 Dollars und einen Jahresgehalt von 10,000 Dollars, beides für zwei Jahre garantirt. Der Finanzminister An-glais gestand ihm die Hälfte davon zu, nachdem der Minister des Aeußern Castillo dem Kaiser die Vortheile einer publicistischen Agitation auseinander gesetzt hatte. Von nun an gerirte sich Estvan als Chef des kaiserlich-mexikanischen Bureaus für die amerikanische Presse, welche er in Mexiko und Washington errichtet hatte. Da seine Thätigkeit nicht den erhofften Erfolg hatte und man in Mexiko einzusehen begann, daß Estvan die kaiserliche Regierung in seinem Interesse ausbeutete, so wurden die Zahlungen endlich eingestellt, und alle Beziehungen zu den Präsesanten abgebrochen. Nun reiste Estvan seinem Protector Castillo nach Europa nach, und wendete sich schließlich am 12. Jänner 1867 an den Jesuitenpater Augustin Fischer, der durch seinen dämonischen Einfluß bekanntlich an dem tragischen Ausgang des Unternehmens Schuld trägt und bat um dessen Intervention. Der Brief blieb ohne Antwort. Am 19. Juni fiel Kaiser Max unter den Kugeln der mexikanischen Executionsmannschaft und das Kaiserreich war zu Ende.

Oberst Estvan kam nun nach Wien, wo er seine vermeintlichen Forderungen an den Kaiser Max bei Hofe geltend zu machen suchte. In einem Promemoria an den Erzherzog Franz Carl erzählte er, Kaiser Max habe den Vertrag zwischen ihm und der mexikanischen

Regierung persönlich genehmigt und unterfertigt und daß er ihm jährlich 5000 Dollars und 80,000 Dollars Subvention persönlich garantirt habe. Am meisten aber hob er dies seinen Gläubigen gegenüber hervor. Baron Estvan, wie er sich nannte, wurde mit seinen Gesuchen abgewiesen. Seit 1868 unternahm er keinen Schritt mehr zur Geltendmachung seiner Forderungen. Nichtsdestoweniger lebte er flott und brachte 103,382 fl. durch, die er mit Hinweis auf seine Forderungen an den Kaiser Maximilian erschwindelt hatte. Im Juli vorigen Jahres wurde er verhaftet und es stellte sich heraus, daß seine ganze Biographie erlogen war. Durch die Theilnahme, welche eine alte Frau für den Gefangenen an den Tag legte, kam heraus, daß er nicht Estvan, sondern Heinrich Peter heiße, der als Schönfärbereigefelle im Jahre 1850 ausgewandert und bisher verschollen war. Der Angeklagte leugnete dies, bis er endlich vor wenigen Tagen in einem Schreiben an seinen designirten Verhandlungsrichter des Bekenntniß ablegte, daß er Heinrich Peter heiße und unter dem angenommenen Namen „Estvan“ in noblen Kreisen verkehrte und mit adeligen Wüßigängern seine Zeit und anderer Leute Geld todtschlug. Die alte Frau, die ihm Geld ins Gefängniß brachte, war — seine Mutter.

Estvan-Peter ist ein schlank und kräftig gebauter Mann, dessen Züge keine besondere Intelligenz verrathen, wenn sie auch weder roh noch stupid erscheinen, allein es fehlt darin der hervortragende geistige Zug. Das derbe, mit einem blond und grau melirten Vollbart versehene Gesicht macht den Eindruck der Gutwüthigkeit. Aus den Augen spricht eine ge-

bien aber war gewiß mit unter diesen Völkern. Ob neben den genannten Großmächten noch andere, ob namentlich Oesterreich-Ungarn sich speciell vertreten lassen wird, weiß ich nicht, obwohl man dies hier allerdings als fast gewiß voraussetzt.

Ein anderer Correspondent schreibt von eben daselbst:

Ich will Ihnen ein sich hier gestern verbreitetes Gerücht mittheilen, das wichtig genug ist, um auch in weiteren Kreisen Aufmerksamkeit zu erregen, dessen Echtheit ich aber allerdings nicht in der Lage bin, zu verbürgen. Es heißt nämlich, die Regierung habe beschlossen, den Tribut der Pforte Serbien übergeben haben werde. Es wird nämlich behauptet, der Großvezir besitze das Recht Serbiens auf diese Orte zwar nicht, wolle aber ebensowenig den Zeitpunkt bestimmen, wann die Pforte deren Räumung veranlassen werde. Darin erblickt man eine neue Auflage der alten türkischen Politik, die stets „javasch, javasch“ sagt, in re aber niemals etwas concedirt. Um den Konsequenzen einer solchen Politik auszuweichen, wird man eben die erwähnte Repräsentation ergreifen, die sich wirksam zeigen und die rasche, factische Erledigung der Frage herbeiführen dürfte.

Die deutsche Thronrede wurde, wie wir bereits gemeldet, vom Fürsten Bis marck verlesen; verfaßt hat sie der Reichskanzler Schwerlich. Die Thronrede ist geschäftsmäßig kühl und ziemlich schlecht stylisirt, sie verbreitet sich über Reformen der inneren Gesetzgebung und kündigt Entwürfe über die Einrichtung eines Rechnungshofes, ein neues Militärstrafgesetz und — eine einheitliche Regelung der Bierbesteuerung an. Dagegen ist die erwartete Stelle über das Verhältnis des Staates zur Kirche weggefallen. Die auswärtige Politik ist mit einem kurzen Sage abgethan, welcher in der neu gewonnenen Macht des deutschen Reiches eine starke Bürgschaft für den Frieden Europa's sieht.

Wir lesen in der „Breslauer Zeitung“: „Die bevorstehende Bischofs-Conferenz zu Fulda kann wichtige Ergebnisse herbeiführen. Es stehen für dieselbe Fragen auf der Tagesordnung, welche sich nicht lediglich auf die jetzigen Conflicte zwischen dem Staate und der Hierarchie beziehen, sondern für die Entwicklung der katholischen Kirche überhaupt große Bedeutung haben. Die katholische Geistlichkeit hat es von jeher verstanden, den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen; sie wird sich deshalb wohl dazu verstehen, den großen Kirchenbann von allen über den Charakter einer Kirchenstrafe hinausgreifenden Zuthaten zu befreien, d. h. also in seinem eigentlichen Wesen aufzugeben. Die Wahrscheinlichkeit einer solchen Milderung der canonischen Satzungen liegt deshalb nahe, weil der katholische Clerus sich der Einsicht nicht verschließen kann, daß auf diesem Gebiete ein fortgesetzter Kampf gegen die Grundzüge des bürgerlichen Rechtes und gegen die nachdrücklich vertretene Autorität des Staates mit einer in ihren Folgen unberechenbaren Niederlage enden würde.“

Uns will es aber scheinen, daß sich das Blatt mit derlei Erwartungen in einem großen Optimismus befindet; das non possumus beherrscht heutzutage mehr, als je alle Entschliessungen der Curie.

Es bestätigt sich, daß hervorragende Mitglieder der Pariser, Londoner, Brüsseler u. Finanzwelt in Berlin

angekommen sind, um in Behandlung mit den Repräsentanten der deutschen Regierung über einen neuen Finanzplan zur gänzlichen Tilgung der Kriegsschuld zu treten. Die Pariser Bankiers dürften von der französischen Regierung mit besonderen Ermächtigungen versehen sein, weil sie es sind, die in Privatconferenzen mit den deutschen Staatsmännern und Finanzcapacitäten das Wort führen. Bis zur Stunde läßt sich übrigens noch nicht übersehen, wie weit die Dispositionen der deutschen Regierung in Sachen der Räumungsfrage gehen, die selbstverständlich von französischer Seite als unzertrennlich von jedem finanziellen Arrangement betrachtet werden.

Ein bemerkenswerthes Ereigniß — so wird der „Pall Mall Gazette“ aus Paris geschrieben — hat sich in den letzten Tagen zugetragen, welches einiges Aufsehen in der Gesellschaft erregt. Unter den Gästen im Hause eines gewissen französischen Marquis waren Fürst und Fürstin Ladislaus Czartoryski und Fürst Drloff, der russische Botschafter, welcher bei seinem Eintritt seine junge Gemalin dem Wirthe und anderen anwesenden Personen vorstellte. Als Fürst Czartoryski dieses sah, äußerte er dem Marquis sein Bedauern darüber, daß er nicht im Stande sein würde, mit dem russischen Botschafter Gemeinschaft zu machen. Der Marquis bemerkte bald darauf, Fürst Drloff wünsche nur seine Gattin der Fürstin Czartorysky als der Tochter des Herzogs von Nemours vorzustellen, worauf der Fürst erwiderte, auch dieses sei unmöglich. Er verließ auch alsbald mit seiner Gemalin das Haus. Dieses Ereigniß, welches zeigt, daß der hervorragendste Führer der polnischen Emigration immer noch Rußland als Feind betrachtet, führt auch die übertriebenen Gerüchte über die Sendung des Generals Levasscheff auf ihren wahren Werth zurück. Der General hat Paris verlassen, um, wie es heißt, eine Provinzgouvernementsstelle in Rußland zu übernehmen, und ehe er abreiste, sagte er einigen Polen, mit welchen er in Verbindung getreten war, er habe keine Mission von seiner Regierung, und obgleich er selbst den Polen günstig sei, fürchte er doch, die Regierung werde das einmal eingeschlagene System nicht aufgeben.

Janvier de la Motte, der kürzlich von dem Rouener Assisenhofe freigesprochene ex-kaiserliche Präfect, hat sich nach Chislehurst begeben. Derselbe hat nämlich die Absicht, den General Trochu herauszufordern, weil er sich in seiner Rede vor dem Pariser Assisenhofe ungebührlich über die Kaiserin ausgesprochen habe, und will die Befehle derselben in dieser Beziehung entgegennehmen.

Das „Journal de Rouen“ schreibt: „Ein Brief aus London theilt als gewiß mit, daß Napoleon mit Reichthümern eine Anleihe von 7 Millionen und nicht 5, wie man behauptete, gemacht hat. Die Operation soll durch eines der bedeutendsten Häuser der City vor sich gegangen sein. Eine Clause des Contractes soll Napoleon III. gestatten, seine Anleihe bis auf die Summe von fünfzehn Millionen zu erhöhen, unter der Bedingung, die Banquiers drei Tage im Voraus davon in Kenntniß zu setzen.“

Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich bereits in hervorragender Weise mit der im Herbste stattfindenden Präsidentenwahl. Nach dem New-Yorker Berichterstatter der „Daily News“ hätten sich die Chancen des Präsidenten Grant auf eine Wieder-

wahl in den letzten Monaten sehr verringert. Der Grund hierfür ist in der Corruption zu suchen, die jüngst in New-Orleans zu Tage getreten ist und ein sehr ungünstiges Licht auf die Verwaltung des Präsidenten geworfen hat. In Folge davon wäre eine sogenannte Mittelpartei in Bildung begriffen, die sich aus den ehrlichen Theilen der beiden großen Landesparteien der Demokraten und Republikaner rekrutirt und als künftigen Präsidenten der Union Herrn Colfax, den bisherigen Vicepräsidenten, in Aussicht genommen hat.

Indessen fügt der Berichterstatter selbst hinzu, hätte trotz alledem Grant bisher noch immer die meisten Aussichten, das weiße Haus in Washington abermals durch vier Jahre zu bewohnen.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

West, 9. April.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung des Unterhauses um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Széll und Mihályi; von den Ministern waren anwesend: Lónyay, Tóth, Tisza, Bittó, Szlavy und Wenckheim.

Nach Authentification des Protocolls der gestrigen Sitzung wurden durch die Abgeordneten Alexander Csánády, Alexander Almásy, Thomas Béchy, Daniel Frányi, Johann Vidats, Ludwig Deák und Ladislaus Kovách Privat- und Gemeindegesuche eingereicht, welche das Haus an die Petitionscommission wies.

Benedict Szlaha urgirte die Beantwortung seiner früheren Interpellation in Angelegenheit der Verwaltung der zum Studienfonde gehörenden Herrschaft Bättakel.

Moriz Kerkápolly interpellirte den Minister des Innern, ob derselbe wisse, daß die Stuhlrichter im Zalaer Comitate solche Individuen, die sich um Bezirksnotariatsstellen bewerben und zur Linken gehören, Revers unterschreiben lassen, daß sie künftig der Regierungspartei angehören wollen und die Bewerber nur dann berücksichtigen, wenn sie diesen Revers unterfertigen; ferner ob er dieses Vorgehen streng ahnden wolle?

Adolf Erkóvy interpellirte den Communicationsminister in Angelegenheit der Eisenbahnlinie Arad-Szegedin und fragte, in welchem Stadium diese Angelegenheit sich befinde?

Minister Ludwig Tisza erwiderte sofort, daß der Ausbau der erwähnten Linie bereits gesichert ist und daß die Einbringung des betreffenden Gesetzentwurfes nur eine Frage der Zeit ist.

Adolf Erkóvy erklärte sich durch die Antwort des Ministers befriedigt und das Haus nahm dieselbe zur Kenntniß.

Friedrich Harhány richtete ebenfalls an den Communicationsminister eine Interpellation und fragte, ob die Stadt Kalocsa durch die projectirte Linie Pest-Semlin berührt oder doch mit der erwähnten Bahn in Verbindung gebracht werden wird?

Minister Ludwig Tisza antwortete, daß er den Wunsch Kalocsa's, von der Eisenbahnverbindung nicht ausgeschlossen zu sein, als vollkommen berechtigt anerkenne; er habe denn auch schon angeordnet, daß die betreffende Trace wegen Verbindung der Stad-

armen Frau willen, die er sammt einer Tochter in Amerika hinterlassen hat.

Diese Frau, deren Gestalt in leichten Umrissen aus dem dunklen Hintergrunde der Estwan'schen Lebensgeschichte hervortritt, die ihren Mann an Kenntnissen wie an Charakter weit zu übertreffen und die Lücken in der Bildung ihres Gatten öfters ergänzt zu haben scheint, die jetzt in ihrer Verlassenheit mit ihrer Arbeit sich und ihrer Tochter eine neue Existenz geschaffen hat, sie weckt viel mehr unsere Sympathien als der kecke Abenteuerer, der mit trotziger Miene und barscher Stimme die Frage des Richters beantwortet und allen Zweifel in seine Angaben ein verächtliches Achselzucken entgegen bringt. Als der Präsident des Gerichtshofes hervorhebt, daß Estwan-Peter mit seiner mangelhaften Bildung unmöglich sein Brot als Schriftsteller verdienen könne, da antwortet der Angeklagte ironisch: „So?“ Wenn er sich von seinem Sessel erhebt, um eine Bemerkung zu machen, so thut er es mit einem Stolz, einem Trok, der auf einen Theil des Publicums einen gewissen Eindruck zu machen nicht verfehlt. Er zeigt bisweilen, wenn eine Bemerkung des Präsidenten seinem „Ehrgefühl“ zu nahe tritt, eine so nervöse Gereiztheit, seine Augen sprühen ein so unheimliches Feuer, daß man annehmen muß, er habe sich in seine Oberstenrolle so hinein gearbeitet, daß er selbst daran glaubt. Der ehemalige Schönfärberegele hat in seinem Umgange mit der blaublutigen Menschengasse vieles gelernt, was Dummheit und Einfältigkeit imponirt.

Diesem seinem Benehmen mag es auch zuzuschreiben sein, daß sich so viele Leute von ihm beschwindeln

ließen; sie glaubten seinen Vorspiegelungen und wurden durch die Sicherheit seines Auftretens sowie durch seine Titel geblendet. Man sollte es kaum für wahr halten, wenn man hört, daß Leute auf das Vorzeigen eines in fremder Sprache geschriebenen Papiers sofort mit ihren Hunderten und Tausenden herausrücken, daß das Vorzeigen einer Visittarte mit einem Wappen und einem volltönenden Titel genügt, um sogar bei den Blutsaugern, bei den „Geldgebern“ einen umfangreichen Credit zu eröffnen. Die Leichtgläubigkeit der Wiener, die schon bei dem Proceß Garnachot so hervortrat, wird nachgerade sprichwörtlich werden. Am meisten zu bedauern ist nur ein in Bahren vorgerücktes, mit Kindern reich gesegnetes Ehepaar, das den glänzenden Chancen Estwan-Peters treuherzig geglaubt und um sein ganzes Vermögen geprellt worden ist.

Die Schlußverhandlung hat 5 Tage in Anspruch genommen. Eine interessante Episode bildeten einige Anträge des Vertheidigers Dr. Neuda. Derselbe verlangte nämlich die Vorladung des Obersthofmeisters Fürsten Hohenlohe und des Grafen Andrássy; die Vorladung des ersteren, um durch denselben constatiren zu lassen, daß mexikanische Regierungsgelder und auf Estwan bezügliche Schriften hier seien. Der gewesene Archivar und Schatzmeister des Kaisers Marx, Zeuge Cuchachevich hatte nämlich ausgesagt, daß er nach der traurigen Katastrophe von Queretaro einen Theil des geheimen Archivs mit sich genommen und nach Wien an den Hof gebracht habe, wo derselbe vom Kaiser noch unter Beschluß gehalten werde. Nun erinnere er sich, daß unter den Papieren

wisse Welterfahrung und eine starke Dosis Leichtsinns. Er spricht ein incorrectes, mit Anglicismen gemischtes Deutsch, schlecht englisch, schlecht französisch und noch schlechter ungarisch, von Allem etwas. Seine Schrift ist so unorthographisch und ungrammatikalisch, daß es gar nicht denkbar erscheint, er habe für französische, deutsche und englische Blätter geschrieben. Und doch ist es so. Estwan-Peter hat sogar für Wiener Blätter Feuilletons geliefert.

Der Proceß macht durch so manche Streiflichter, die auf die kaiserlich-mexikanische Verhältnisse und Beziehungen fallen, nicht geringe Sensation und wenn auch die Persönlichkeit des Abenteuerers nicht gerade Sympathien weckt, so wird die Annahme doch bekräftigt, daß der Angeklagte durch ihm gemachte Versprechungen in den Wahn gewiegt wurde, er habe wirklich berechnete Forderungen zu stellen. Ein Theil des Publicums war sogar geneigt, zu behaupten, es wäre besser gewesen, den Abenteuerer zu befriedigen, als so manche für das Kaiserhaus wehmüthige Reminiscenzen nachzurufen. Allein wie unrichtig dies ist, geht aus der Verhandlung hervor; die Forderungen Estwan-Peters berechtigten denselben nicht zum betrügerischen Schuldenmachen, und wollte man durch Befriedigung erhobener Ansprüche ähnlichen Eventualitäten vorbeugen, so dürften die Gläubiger des unglücklichen Kaiser Marx wie Pilze aus dem Boden schießen. Der amerikanische Oberst Estwan ist ein echter Abenteuerer, ein aufdringlicher Industrieritter, und mögen auch mancherlei Umstände zu seinen Gunsten sprechen, er hat das ihm bevorstehende Schicksal verdient, schon um der

Kalocsa mit der Pest-Emliner Bahn eingehend sturirt werden soll.

Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Alexander Csiky interpellirte den Finanzminister in Angelegenheit eines gewissen Josef Erdelyi, von dem die Finanzbehörde Steuern für Weingärten verlangt, die er gar nicht besitzt.

Alexander Körmeny interpellirte den Minister des Innern, ob er wisse, daß im Somogyer Comitete eine Verordnung kundgemacht wurde, welche die Volksversammlungen für Wahlbesprechungen untersagt; Redner fragt ferner, ob diese Verordnung auch für die Rechte oder nur für die Linke Giltigkeit habe?

Die Interpellationen der Abgeordneten Szluha, Kerkapoly, Csiky und Körmeny werden den betreffenden Ministern schriftlich gestellt werden.

Minister Wittó beantwortete sodann die Interpellation des Abgeordneten Bobory in Angelegenheit der siebenbürgischen Rechtspflege. Er wies darauf hin, daß durch gesetzliche Verfügungen des Reichstages die Aufrechthaltung der bis 1868 in Siebenbürgen bestandenen Gesetze und Proceßordnung angeordnet wurde. Die Ausdehnung der jetzigen ungarischen, auf die Rechtspflege bezüglichen Gesetze auf Siebenbürgen wäre für diesen Landestheil nicht vortheilhaft; es wird übrigens im Ministerium an einem Civil- und Criminalcodex für Ungarn gearbeitet und werden die betreffenden Gesetzentwürfe dem nächsten Reichstage vorgelegt werden. Sobald der Reichstag dieselben zu Gesetzen erhoben haben wird, werden sie auch auf Siebenbürgen ausgedehnt werden.

Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Sodann ergriff nochmals der Justizminister Wittó das Wort und beantwortete eine Interpellation des Abg. Adam Lázár, nach welcher durch eine Justizministerialverordnung die gerichtliche Beschlagnahme auch des Quartiergeldes von Beamten gestattet sein soll. Der Minister erklärte, daß eine derartige Verordnung gar nicht bestehe.

Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Coloman Széll legte hierauf von Seite der Eisenbahn- und Finanzcommission die Berichte derselben über jene Gesetzentwürfe vor, die sich auf die projectirten Eisenbahnlinien Raab-Debenburg-Ebenfurt und Debenburg-Freßburg-Lundenburg beziehen. Die Berichte werden gedruckt werden und gelangen nun die Gesetzentwürfe an die Sectionen.

Paul Hoffman legte den Bericht jener Zwölfercommission vor die zur Prüfung des rechtlichen Charakters der in der Verwaltung des Cultus- und Unterrichtsministeriums befindlichen Fonds und Stiftungen entsendet worden ist. Die Commission hat sich in drei Subcomités getheilt, deren erstes die Religionsfondationen, das zweite die Studienfondationen, das dritte aber die übrigen Fondationen prüfen sollte. Von diesen drei Subcomités hat jedoch nur das erste Subcomité seine Arbeiten vollständig beendet, die zwei anderen sind über das Sammeln der in sehr verschiedenen Archiven zerstreut gewesenen Daten nicht hinausgekommen. Die Commission ersucht nun das Haus, ihren Bericht sammt allen Beilagen drucken zu lassen, damit die Angelegenheit in den weitesten Kreisen bekannt

auch ein Paket mit der Aufschrift „Estvan“ gewesen sei. Der Verteidiger wollte wissen, ob sich in diesem Pakete das Original des Vertrages, auf den Estvaan-Peter seine Ansprüche stütze, befinde. Der Gerichtshof wies den Antrag zurück, mit der Motivirung, daß, als das kaiserliche Cabinet den Angeklagten beschied, Beweisdocumente für seine Forderungen vorzubringen, es schon im Besitze jenes geheimen Archivs gewesen sei und den Inhalt gekannt habe, daß es sonach eine Verletzung der Ehrfurcht vor dem Monarchen sei, wollte man mit einer solchen Frage an ihn heranreten.

Dagegen beschloß der Gerichtshof — der durchaus nicht Miene machte, sich der Thatsache zu verschließen, daß der Angeklagte zu Kaiser Max in Beziehungen gestanden, daß er factisch zu gewissen Dienstleistungen gebraucht worden war, daß ihm auch gewisse Zusicherungen gemacht wurden — bei dem Oberst Hofmarschallamt anzufragen, wie es sich mit den angeblichen mexikanischen Gouvernementsgeldern verhalte, welche bei diesem Hofamte deponirt sein sollen.

Der Schluß dieses Nachspiels einer großen Tragödie ist bekannt. Das Oberst Hofmarschallamt erklärte, daß keine mexikanischen Staatsgelder hieher gelangt, und daß auch kein Document vorhanden sei, durch welches die Ansprüche Estvaan's erweisbar erschienen. Trotz einer glänzenden Verteidigung von Seite Dr. Neud's verurtheilte dennoch der Gerichtshof Estvan, recte Heinrich Peter, zu einer sechs-jährigen, durch vierzehntägige Einzelhaft in jedem Jahre verschärfte schwere Kerkerstrafe.

werde. — Das Haus nahm den Commissionsantrag an.

Hierauf erhob sich der Präsident Somssich und richtete an das Haus folgende Ansprache:

„Geehrtes Haus! Die allerdurchlauchtigste königliche Familie feierte ein Freudenfest. Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Gisela, die älteste Tochter unseres allerdurchlauchtigsten Herrn und Königs, wurde vorgestern mit Se. kön. Hoheit dem bairischen Prinzen Luitpold verlobt. Dieses erfreuliche Familienereigniß bietet dem geehrten Hause Gelegenheit, seine Theilnahme an der Vaterfreude Er. Majestät unseres Königs und an der Mutterfreude Ihrer Majestät unserer Königin zu manifestiren. Da ich nicht zweifle, daß das geehrte Haus diese Gelegenheit mit Freude ergreifen wird, so bin ich in Folge dieses Glaubens so frei, das geehrte Haus zu ersuchen, es möge aus seiner Mitte eine Deputation entsenden, welche, bei Ihren Majestäten eine Audienz erbittend, die warme Theilnahme und den mit bildgender Verehrung gepaarten Glückwunsch des Abgeordnetenhauses ausdrücken soll. (Anhaltende, allgemeine, lebhafte Eisenrufe; blos von der äußersten Linken ruft eine Stimme: Nein! Es scheint dies der Abgeordnete Adam Lázár gewesen zu sein, da Esanady sich zu ihm wendet und ihm unter lebhaften Worten etwas verweist.) Wünschen Sie, daß diese Deputation durch das Los gebildet werde?“ (Rufe: Der Präsident soll sie in Vorschlag bringen.) In diesem Falle wollen Sie mir gestatten, daß ich die Mitglieder der Deputation dem geehrten Hause morgen vorschlagen werde.“ (Allgemeine Zustimmung.)

Zur Tagesordnung übergehend, wurden die Reden über die Einleitungsallinea des Wahlgesetzentwurfes fortgesetzt.

Sigmund Papp polemisirte gegen die gestrigen Aeußerungen des Abgeordneten Degré und gab sein Votum für den von der Centralcommission in Vorschlag gebrachten Text ab.

Paul Számbor plaidirte für das allgemeine Stimmrecht und Johann Bajda sprach für das Amendement des Abgeordneten Madarasz.

Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Oberhausitzung.

In der heute um 12 1/2 Uhr durch den Präsidenten Májláth eröffneten Sitzung des Oberhauses waren der Ministerpräsident Graf Lönhay und der Minister Baron Wrtchkeim zugegen.

Der Präsident eröffnete die Sitzung mit der Anzeige von der Verlobung der Erzherzogin Gisela mit dem Prinzen Luitpold und schloß daran den Antrag, das Haus möge an den allerhöchsten Hof eine Deputation entsenden, welche die Glückwünsche des Hauses mündlich darbringe. — Das Haus hörte die erfreulich Mittheilung stehend an und nahm den Antrag des Präsidenten einstimmig an. Der Präsident designirte hierauf unter Zustimmung des Hauses die Mitglieder der Deputation. Es sind dies: Erzbischof Haynald, Bischof Feitler, Graf Johann Cziráky, Baron Paul Sennyey, Graf Franz Zichy, Graf Georg Karolyi, Obergespan Stankovitsky, Fürst Paul Esterházy, Anton Radvánsky, Graf Victor Zichy, Graf Georg Festetics, Baron Gabriel Prónay, Graf Anton Szapáry, Graf Paul Széchenyi, Graf Leo Festetics und Graf Albert Apponyi.

Graf Georg Karolyi überreichte den Bericht des Verificationsausschusses über ein Gesuch Hugo Maszars in Betreff der Liquidation seines Gehaltes für die Redaction des Diariums. Wird angenommen.

Schließlich beantragt Baron Paul Sennyey, daß der Präsident Májláth die Gratulations-Deputation anführen möge. Der Präsident sagt dies zu. Hiemit war die Sitzung zu Ende.

Neuestes.

Temesvár, 9. April. Die Eparchial-Kirchen-Versammlung, als Vertretung von 128 Gemeinden, vollte einstimmig ihr Vertrauen dem Patriarchatsverweser, sowie dem bestehenden Congreß, beschloß die Urgirung der Congreßbeschlüsse und legte Verwahrung gegen einen Congreß ad hoc ein.

Wien, 9. April. Man telegrafirt der „Tagespresse“ aus Paris, daß Thiers bei einem Besuche des General-Gouverneurs Admiralault in eingehender Weise eine eventuell nöthig werdende Truppenconcentration um Paris und Versailles beriet, und daß Admiralault zu demselben Zwecke mit Mac-Mahon eine Conferenz abhielt.

Wien, 9. April. Die „Presse“ meldet, daß die Staatsschuldencassa angewiesen wurde, von heute ab die am 1. Mai fälligen Coupons der Papierrente und des 1860er Lottoanlehens gegen 5 Percent Zinsen zu escomptiren.

Prag, 9. April. Der Cardinal Fürst Schwarzenberg ist heute nach Wien abgereist. — Czechische Blätter verbreiten das Gerücht, daß in der Statthal-

tere 50 Wahlvollmachten abhanden gekommen sind, anderer Version zufolge soll der Versuch, die Wahlvollmachten zu stehlen, vereitelt worden sein.

Berlin, 8. April. In hiesigen Regierungskreisen hat man Nachrichten aus Bukarest, denen zufolge die Abreise des Fürsten Carl in sehr naher Zeit in Aussicht stehen soll; es heißt, derselbe werde die Forderungen, von deren Erfüllung er das weitere Verbleiben im Lande abhängig macht, dem Ministerium als Ultimatum präcisiren, und wenn das Cabinet nicht in der Lage wäre, den Wünschen des Fürsten zu entsprechen, wolle Fürst Carl das Land verlassen. Zwischen der deutschen Regierung und denen Oesterreichs, Englands, Italiens und der Türkei sind für diesen Fall bereits definitive Abmachungen vereinbart, um allen Complicationen möglichst vorzubeugen. Diese Vereinbarungen sollen, gutem Vernehmen zufolge, dahin gerichtet sein, daß die Donaufürstenthümer wie früher getrennt von Hospodaren verwaltet werden sollen, deren Ernennung ausschließlich eine interne Frage der türkischen Regierung wäre.

Dresden, 9. April. Der König und die Königin von Sachsen reisen morgen über Tirol nach Alva am Gardasee, der Kronprinz wird zum Stellvertreter des Königs ernannt.

Fulda, 9. April. Morgen beginnt im bischöflichen Seminar die Conferenz der preussischen Bischöfe, die Conferenz wird zwei Tage dauern, die Sitzungen werden geheim gehalten, den Vorsitz wird der Erzbischof von Köln führen.

Brüssel, 9. April. Die von Frankreich beantragten Modificationen an dem Handelsvertrage sind unbedeutend, werden daher dem Ministerrathe unterbreitet werden.

Paris, 9. April. Gestern fand nach dem Diner im Elisee ein glänzender Empfang bei dem Präsidenten statt. Es erschienen etwa 500 Personen; das diplomatische Corps war fast vollständig vertreten. Man bemerkte Lord Lyons, den Fürsten Drloff, Cavalliere Nigra, den Nuntius Ghigi, Baron Beyens, zahlreiche Deputirte der Linken, die Mehrzahl der Notabilitäten der Kunst, Wissenschaft und Literatur sowie zahlreiche Damen.

London, 9. April. „Daily News“ dementirt, daß die Regierung ein Telegramm von der amerikanischen Regierung erhalten habe.

London, 8. April. Die „Times“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß das Gerücht über die Aufnahme eines Anlehens von 15 Mill. in London von Seite des Kaisers Napoleon vollständig erfunden ist. — Bei dem gestrigen Wettrennen in Bridemorth stürzte eine Tribüne ein, wodurch 150 Personen verwundet wurden.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der demnächst abzuhaltenden General-Congregation der Arader Comitats-Commission zur Verhandlung gelangen: (Schluß.)

- 61. Bericht des Vicegespans, womit die revidirten, mit dem Beschluß des Rechnungsführers versehenen Rechnungen für 1871 über die Paul v. Almásy'sche Stiftung vorgelegt werden.
- 62. Bericht desselben, womit die Rechnungen für 1871 über die Spitalfondationen sammt den Belegen vorgelegt werden.
- 63. Bericht desselben über die Besuche der Herren Aufmuth Antal und Baron Vánhidh Sándor betreffs Abschreibung der zu ihren Lasten für das Jahr 1871 vorgeschriebenen öffentlichen Arbeitsleistungsgebühr von 3 fl. 60 kr., respective 8 fl.; dann über die Besuche der Gemeinden Ruvin und Apáti betreffs Nachsicht ihrer Strafgebühren.
- 64. Gesuch des gewesenen Seidenzuchtcommissärs Kóstolányi Sándor, betreffs Uebertragung des Gärtneramtes an ihn, respective seiner definitiven Abfindung.
- 65. Gesuch der Witwe nach dem gewesenen Bezirksarzt Dr. Simon Frankl, in welchem dieselbe ersucht, ihr aus dem Comitatsbeamten-Pensionsfond einen Gnabengehalt anzuweisen.
- 66. Gesuch des Herrn Dr. Moriz Drmi betreffs Unterstützung der Witwe und der Familie des verstorbenen Bezirksarztes Dr. Simon Frankl aus dem Comitatsbeamten-Pensionsfond.
- 67. Zuschrift der Ponter Comitatscommune betreffs Unterstützung ihrer an den Reichstag gerichteten Repräsentation.
- 68. Zuschrift derselben, womit das durch Ghörki Antal verfaßte Buch: „Az új szolgabírói hivatal kézikönyve“ (Handbuch des neuen Stuhlrichteramtes) der Beachtung des Publicums empfohlen wird.
- 69. Zusendung seitens der Marosféker Communität ihres Organisationsentwurfes, der administrativen Eintheilung und des Beamtenpersonals.
- 70. Zuschrift der Großwardeiner Stadtcommunität, womit dieselbe um Unterstützung ihrer an das

Justizministerium gerichteten Repräsentation betreffs Zurückziehung der die Deponierung der Gerichtsdepositionen bei den Steuerämtern anordnenden Justizministerial-Verordnung erucht.

71. Intimat des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel betreffs Ergänzung und Richtstellung der bei Zusammenstellung der landwirtschaftlichen Vereine und Gesellschaften sich allenfalls ergebenden unrichtigen Daten.

72. Zuschrift der Biharer Comitatscommunität bezüglich der Fleischpreise-Limitierung.

73. Bericht des Stuhlrichters über das Resultat der gegen den N.-Péler Notár Abraham Vostina riu eingeleiteten Untersuchung.

74. Bericht desselben über die Untersuchung gegen den Tauczer Notár R o j t á n Péter.

75. Bericht des Vicegespans, in welchem er das Ansuchen stellt, die Auszahlung des unter dem Titel Comitats-Fundationen-Verwaltung in Anrechnung gebrachten sechs Procents einzustellen.

76. Bericht desselben über die Revidierung, respective Guttheilung der Gemeinderrechnungen und Kostenvoranschläge.

77. Gesuch des Arader Landwirtschaftsvereines betreffs Uebergabe des im Rayon der Stadt Arad befindlichen Comitats-Maulbeergartens.

S z e r b T i v a d a r, Obernotár.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 10. April. Mit hoher Befriedigung können wir unseren Lesern die Mittheilung machen, daß eine der wichtigsten, die Interessen der Cultur und die des Aufblühens unserer Stadt im Allgemeinen in sich schließende Frage: die der Aufnahme eines Ansehens zum Zwecke des Baues eines Theaters und Zinshauses im Mittelpuncte der Stadt, so wie die des Baues eines Stadthauses, heute endgiltig erledigt wurde. In der heute Nachmittags 4 Uhr unter dem Vorsitze Sr. Hochgeborenen des städtischen Obergespans Herrn Franz v. Dáni abgehaltenen Sitzung der Stadtrepräsentanz kam nämlich der Bericht der von der früheren Repräsentanz in dieser Angelegenheit entsendeten Commission zur Verhandlung und wurde derselbe ohne Debatte einstimmig angenommen. Sobald also die Hauptpläne die Zustimmung des Ministeriums erhalten haben werden, wird das Ansehen aufgenommen und der Bau auch sofort begonnen werden. — Die heutige Behandlung dieses Gegenstandes hat die hocherfreuliche Thatsache constatirt, daß die jetzige städt. Vertretung, da, wo es sich um das Wohl der Stadt handelt, von jedem politischen Parteigetriebe sich ferne zu halten weiß, und schon dieser Umstand allein genügt, daß wir uns der heute einstimmig gefaßten Beschlüsse freuen; denn in ihm liegt eine unschätzbare Bürgschaft für das fernere gedeihliche Wirken unserer städt. Vertretungskörpers. Den ausführlichen Bericht der heutigen Sitzung der Stadtrepräsentanz tragen wir nach.

(Vom Hofe.) Wie die „L. C.“ berichtet, hat in Folge unerwarteter allerhöchster Entschliessung das Aufenthalt- und Reiseprogramm des Hofes eine große Aenderung erlitten, denn die Majestäten, sowie die königlichen Kinder werden sich dieses Mal nicht nach Gödöllö, sondern direct und zwar, wie es vorläufig bestimmt ist, schon am 18. d. nach Schönbrunn begeben und den Frühlings-Aufenthalt dort nehmen. Wie verlautet, sollen mehrere hohe Gäste, welche sich in Wien ansagen ließen, die Ursache der Ueberfiedlung nach Schönbrunn sein. — Gestern in der Mittagstunde war in den Appartements der Königin und der Frau Erzherzogin Empfang für einige auserwählte Persönlichkeiten; eine große Anzahl von Damen aus der hohen Aristokratie gaben als Zeichen der Gratulation ihre Karten ab. Unter Jenen, welche in den Appartements empfangen wurden, befanden sich unter Anderen die Damen Gräfin Julius Andrásh, Gräfin Guido Karácsonyi, Erzherzog Josef in Generals-, Graf Julius Andrásh in Oberst-Uniform. Die Frau Erzherzogin Gisela trug bei der Verlobung zum ersten Male ein langes Kleid.

Gestern Nachmittags um 2 Uhr erschien das gesamte Ministerium in der königlichen Burg, um der königlichen Familie aus Anlaß der Verlobung der Erzherzogin Gisela seine Glückwünsche darzubringen. Zuerst wurden die Minister von Sr. Majestät dem Könige empfangen. In warmen Worten begrüßte der Ministerpräsident Graf Lönyay Sr. Majestät und wünschte allen Segen und alles Glück von Gott zu dem in der a. h. Familie stattgehabten erfreulichen Ereigniß. Zugleich zeigte der Ministerpräsident an, daß morgen die beiden Häuser des Reichstages sich die Freiheit nehmen werden, ihre Gratulationsaufwartung zu machen. Sr. Majestät der König, der bei dieser Gelegenheit ungarische Generalsuniform trug, nahm den Glückwunsch des Ministeriums freundlich entgegen und drückte seine Hoffnung auf das Glück des jungen Paares aus. Vom Könige wurden

die Minister durch den Obersthofmeister der Königin in den Empfangssaal Ihrer Majestät geleitet. Hier war ebenfalls der Ministerpräsident der Dolmetsch der Gefühle seiner Collegen und auch Ihre Majestät die Königin nahm dieselben huldreich auf. Alsdann machten die Minister bei der Frau Erzherzogin Gisela ihre Aufwartung und schließlich ließen sie sich bei dem Bräutigam, Prinzen Leopold, melden. Der Prinz ließ sich jeden Minister einzeln vorstellen und conversirte in einer von Interesse und Vertraulichkeit zeugenden Weise mit ihnen über ungarische Angelegenheiten.

— Sr. k. u. k. Majestät haben für den Reservefond des ungarischen Beamtenvereines t a u s e n d Gulden aus der A. h. Privatchatouille zu spenden geruht.

(Zur Wahlbewegung.) Aus Dravicza vom 6. d. erhält der „Ung. Lloyd“ die folgende Zuschrift: Die Sprechbocabe, in welche unser Parlament durch das allernueste Manöver der Linken verjert wurde, hat es bewirkt, daß sich selbst in den entlegensten Ortschaften unseres Vaterlandes die Anhänger des friedlichen Ausgleichs, des wahren Fortschrittes und der Volkswohlfahrt als Zweigvereine der den Namen unseres großen Patrioten führenden Landes-Deakvereins zusammenschaaeren. So kam auch in unserem Bergstädtchen Dravicza, das seit dem Bestande der parlamentarischen Aera schon durch die Beschickung des Reichstages mit Männern, wie Franz Grenzenstein und Béla Szende seine Anhänglichkeit an die Deakpartei offen bekundet, am 1. l. M. die endgiltige Constituirung des Bezirks-Deakvereins zu Stande, wobei nach Feststellung der Statuten sogleich zur Wahl der Functionäre und des aus 40 Mitgliedern bestehenden Ausschusses geschritten wurde. Nachdem der Präses des hiesigen königl. Gerichtshofes, Peter P a p h á z y, die ihm durch eine Bürger-Deputation angebotene Präsesstelle aus Gesundheitsrückichten dankend abgelehnt hatte, wurden der Rechtsanwält der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, Franz W i t t m a n n, zum Präses, und Stuhlrichter Peter V i g a zum Vicepräses, gr. k. Erzpriester M a d i n t s a und Bezirksarzt Dr. K o h n zu Schriftführern des Vereins gewählt. Mögen noch recht zahlreiche Wahlbezirke diesem Beispiele folgen und unter Deak's unentweichtem Banner zum Wahlkampfe schreiten, damit die Sache des liberalen Fortschrittes auf friedlicher Basis zum Siege geführt werde. Die Wähler des T a p o l c z a e r Wahlbezirkes benützten die Anwesenheit des Ministers K e r k á p o l y, der sich über die Ostersfeierstage zum Besuche bei seinen dortigen Verwandten befand, um ihm ihr Vertrauen auszusprechen und die fernere Vertretung des Bezirkes auf dem künftigen Reichstage anzubieten. Am Ostermontage machte eine Deputation aus K ö v e s k á l l a dem Minister dieserhalb die Aufwartung; dann folgte eine Deputation aus den vereinigten Gemeinden M. A p á t, K a p o l c s und D ö r ö g d, und schließlich erschienen zu demselben Zwecke die Masse der Deakpartei des T a p o l c z a e r Bezirkes. Die zusagende Antwort des Ministers wurde von den Deputationen mit größter Befriedigung aufgenommen.

— Wie die „Ofter Local-Correspondenz“ vernimmt, haben letzten Samstag in Folge Allerhöchster Genehmigung mehrere Gesellschaften die C o n c e s s i o n z u m B a u e v o n E i s e n b a h n e n erhalten. Unter diesen befinden sich in erster Linie die „Anglo-Austrian- und Creditbank“ für die Strecke Wien-D e n - S e m l i n. Bei dieser Unternehmung ist, wie der genannten Correspondenz mitgetheilt wird, Herr L e y s e n, gewesener General-Bevollmächtigter der Gebr. Waring, zum Baudirector ernannt worden. Ferner wurde die I. Siebenbürger Bahn zum Bau einer Anschlußbahn in der Länge von ungefähr 10 Meilen in der Richtung ihrer Kohlenwerke und noch einige andere Strecken verschiedenen Unternehmern concessionirt.

(Aus dem Reichthum.) Von einem Bürger von B o z e n erhält die „Boz. Sig.“ folgende Mittheilung: „Am Ostersonntag ging ich in einem hiesigen Kloster zur Beichte, um die alljährlich geübte vorgeschriebene Pflicht als Katholik zu erfüllen. Aber siehe da, die Beichten ändern sich und mit ihnen auch der katholische Glaube. Als ich mein Sündenbekenntniß abgelegt hatte und der Beichtvater bereits die Absolution erteilen wollte, kam noch die Unfehlbarkeit des Papstes zur Frage, und was ich für Zeitungen lese. Bezüglich des Letzteren erwiderte ich: die „Bozener Zeitung“ und auch das „Volksblatt“ und mitunter auch verschiedene andere Zeitungen, worauf mir der Vater bemerkte, daß die „Bozener Zeitung“ eine Giftzeitung sei und daß ein Nichtstudirter es nicht kenne, welche Gefahr in dieser liegt; sie schreibe so, daß man es wirklich glauben möchte; ich solle dieses Blatt nicht lesen, sondern das „Tiroler Volksblatt“, sonst könne er mich nicht absolviren. Ich aber erwiderte, daß ich erstens dieser Zeitung bedürftig, und zweitens, daß ich nie etwas Religiöses widriges darin gelesen habe, und wenn die „Bozener Zeitung“ etwas Derartiges schreibt, so bekämpft sie nur die kirchlichen Mißbräuche. Nun wollte sich der Beichtvater begnügen, wenn ich nur die Local-Chronik lesen würde, worauf ich erwiderte, daß ich mir nichts vorzuschreiben lasse. Hierauf sagte der Vater, wenn ich nicht an

die Unfehlbarkeit des Papstes glaube, so könne er mich durchaus nicht absolviren, worauf ich erwiderte, daß ich seit an einen unfehlbaren Gott glaube und in diesem Glauben nicht wankte, aber nicht an einen unfehlbaren Menschen, daß ich das glaube, was ich in der Schule und von meinen gut katholischen Eltern gelernt habe, aber nicht mehr, und wenn ich bis jetzt ein Katholik war, so werde ich es auch in Zukunft sein und bleiben, und wenn mich der Beichtvater nicht absolvire, so wende ich mich dann an Gott selbst, der nicht nur die Macht, sondern auch die Barmherzigkeit hat, einem reuigen Sünder seine Sünden zu vergeben. Endlich wollte sich der Vater auch mit weniger begnügen, nämlich wenn ich die Glaubens- und Sittentehre ex cathedra annehmen wollte, worauf ich erwiderte, daß ich mich gegenwärtig auf nichts einlassen könne, denn wer weiß, was in Zukunft noch daran angehängt werden könnte, und wenn ich auf etwas einginge, gegen mein eigenes Gewissen, so wäre das nichts Anderes, als mir eine Sünde auferlegen; übrigens werde ich auch in Zukunft so leben, wie ich als Katholik bis jetzt immer gelebt habe. Hierauf wurde ich ohne Absolution entlassen.“

(Ausstellung in Paris.) Am 15. Juli dieses Jahres soll in dem Industriepalast der elysäischen Felder eine internationale Ausstellung für Gegenstände der Hauswirtschaft eröffnet werden. Die arbeitenden Classen sollen in dieser Ausstellung über die billigste Art, die Bedürfnisse ihres materiellen und geistigen Lebens zu decken, belehrt werden; in diesem Sinne wird die Ausstellung in 10 Gruppen zerfallen: Nahrungsmittel, Bekleidung, Behausung, häusliche Wirtschaftsgegenstände, Ackerbaugeräthe, Mittel zur moralischen und materiellen Ausbildung des Arbeiters, verschiedene Einrichtungen für Arbeiterinteressen, Statuten und Rechenschaftsberichte der betreffenden Gesellschaften, innere und äußere Medicin, Pharmacie und Gesundheitsvorschriften für das Volk, die verschiedenen für die Herstellung der Bedürfnisse des Arbeiters nöthigen Objecte, als Rohstoffe u. s. w., Geschichte der Arbeit, Documente, Sammlungen u. s. w.

(Morse.) Der Telegraph bringt aus New-York die Kunde von dem Tode eines seiner Erfinders. Samuel Fynley Breese Morse, dessen Name durch den von ihm erfundenen electro-magnetischen Telegraphen, durch den „Morse'schen Apparat“ aller Welt bekannt wurde, ist am 3. d. in seinem Wohnorte New-York im Alter von 81 Jahren gestorben. Morse, der älteste Sohn eines durch seine Geografie von Amerika bekannten Geistlichen, wurde zu Charlestown im Staate Massachusetts am 27. April 1791 geboren und widmete sich, nachdem er 1810 seine Ausbildung im Yale-College vollendet hatte, der Malerei. 1811 begab er sich nach London, um sich in dieser Kunst zu vervollkommen, und stellte einige Gemälde auf der Ausstellung der königl. Academie aus. Im folgenden Jahre kehrte er nach Amerika zurück, wo er sich besonders in New-York besonders mit der Malerei beschäftigte. 1829 machte er eine zweite Reise nach Europa, von der er 1832 nach dreijährigem Aufenthalt in England, Frankreich und Italien wieder nach Amerika zurückkehrte. Auf der Ueberfahrt wurde er durch den Bericht eines Passagiers über die vor Kurzem in Paris vorgenommenen electro-magnetischen Experimente zuerst auf die Idee gebracht, diese Kraft zur Herstellung einer telegraphischen Verbindung anzuwenden. Nach verschiedenen erfolglosen Versuchen konnte er 1835 der Newyorker Universität ein Modell seines „Recording electric telegraph“ vorlegen, wovon er den ganzen Apparat mit Ausnahme einer dazu gebrauchten hölzernen Uhr selbst angefertigt hatte 1837 nahm er in Washington ein Patent auf seine Erfindung, zu derselben Zeit, wo Wheatstone in England und Steinheil in Baiern magnetische Telegraphen zu Stande gebracht hatten. Der des Letzteren stimmt im Princip mit dem Morse'schen überein, erwieß sich aber wegen seines feinen und complicirten Mechanismus für größere Linien nicht zweckmäßig. Der 1851 in Deutschland zusammengetretenen Eisenbahn-Congress beschloß darum nach dem eigenen Rathe Steinheils, sich für die Zukunft nur der von Morse vorgeschlagenen Methode zu bedienen. Der erste electro-magnetische Telegraph in den Vereinigten Staaten trat 1844 zwischen Washington und Baltimore in Wirksamkeit. Seitdem wird die Welt nach allen Richtungen von Telegraphen-Netzen durchzogen, und Morse konnte mit Genugthuung sehen, daß von ihm construirte telegraphische Schreib-Apparat überall zur Anwendung gekommen ist und die früheren unvollkommeneren Systeme verdrängt hat. Im August 1858 haben sich die Regierungen der großen Staaten Europas vereinigt, um Morse ein Zeichen der Anerkennung für die großen Verdienste, die er sich durch seine Erfindung erworben, zu geben. — Im Jahre 1868, als Morse auf der maritimen internationalen Ausstellung in Havre sich befand, erzählte man interessante Anekdoten über ihn, insbesondere über seine Heirath mit einem jungen taubstummen Mädchen, welchem Morse durch 4 Jahre elektrischer Behandlung und mit Hilfe von ihm erfundener Instrumente das Gehör wiedergegeben und das Sprechen gelehrt haben soll.

(Schröcklich's Schauspiel.) Das turkische Haff bot am 25. März ein schredenerregendes Schauspiel dar. Es waren früh Morgens Fischer mit Schiltensfuhrwerken, um zu fischen, auf's Haff gefahren, circa 200 Menschen und 30 Pferde. Die Nacht hatte es gefroren und die Leute hielten das Eis für ihre Excursion noch stark genug. Ploßlich, gegen 10 Uhr Vormittags, wurde dasselbe durch einen starken Nordostwind gebrochen und fing mit Mann und Pferd, die eine halbe Meile weit auf dem Haff sich befanden, zu treiben an. Das Entsetzen der Leute war fürchterlich, denn es bildete sich zwischen dem abgestoßenen Eise und dem Lande eine mächtige Wasserflut, welche von Minute zu Minute größer wurde; hinter ihnen thürmte sich das Eis, welches durch den Wind über einander geschoben ward, zu hohen Pyramiden auf. So glaubte schon Niemand mehr an Rettung, als ploßlich der Wind sich legte, auch eine andere Richtung annahm, so

daß manhafte Fischer, welche bis dahin, ohne Helsen zu können, dem schrecklichen Schauspieler vom Lande zugehört hatten, sich in die Boote warfen und den Unglücklichen zu Hilfe eilen konnten; die Weiber sogar, die ihre Männer in der unheilvollen Situation wußten, ließen sich von der Expedition nicht abhalten, denn sie wollten dieselben entweder retten helfen oder selbst untergehen. Die Rettung erfolgte von verschiedenen Stellen aus; so weit es bis jetzt zu übersehen, ist sie eine vollständige gewesen. Außer den Menschen wurde auch sämtliches Fuhrwerk gerettet; zu beklagen sind nur die theuren Fischergeräte, welche größtentheils in den Fluten untergegangen sind. Noch am 27. März ähnelte das Gass einer Gegend aus der Gletscherregion. Die Eismassen haben sich zu einem hohen Gebirge zusammengeschoben, das, von der Sonne beschienen, einen wahrhaft majestätischen Anblick gewährt. Die Fischer haben sich rasch von ihrem Schrecken erholt und sind schon wieder per Kahn auf dem Gass bei der Fischerei thätig.

(Livingstone.) Der Missionär Moffat, Schwiegervater Livingstone's, hat seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß Letzterer sich vollständig wohlbehalten beim Hauptquartier irgendeines Hüpfkings befinde und daß es ihm nur an Vorräthen u. s. w. fehle, um sich von der Stelle zu bewegen. Wäre Livingstone todt, so hätte man ganz sicher definitive Nachrichten.

Die Erdbeben in Californien haben telegraphischer Meldung zufolge am 28. März in Süd-Californien begonnen; sie dauerten mit abnehmender Heftigkeit zwei Tage lang fort und über 1000 Stöße wurden gezählt. Inyo, die heimgesuchte Gegend, ist ein ausgeprägter vulcanischer Bezirk und nur spärlich bewohnt. Mehrere Flecken wurden bedeutend beschädigt und den Verlust an Menschenleben schätzt man auf 30 Tode und 100 Verletzte. — Gerüchtweise verlautet, der Ausbruch eines Vulcanus sei sichtbar geworden.

Bekanntmachung.

Allen jenen geehrten Bürgern unserer Stadt, die in das neu zu gründende „freiwillige Feuerlöschcorps“ als unterstützende oder mitwirkende Mitglieder eintreten, wird hiemit bekannt gegeben, daß im Laufe dieser Woche Unterschriftsbücher aufgelegt werden: bei Gebr. Wetzelheim, in R. Zinkeisen's Buchhandlung, im Café Zemplényi, im Casino, im Lloyd, bei den Herren Zgnaj, Pollak, Zirczer Ferencz, Brunhuber Mándor und Hamedi Ferencz.

Arad, den 8. April 1872.

Der prov. Ausschuf.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 10. April. Getreide. Im Getreidegeschäft ist keine Veränderung eingetreten. Obwohl die Nachfrage für die Cerealien eine geringe ist, so behaupten sich die Preise dennoch, da die Vorräthe der Consumenten nicht allzu groß sind.

Arad, 10. April. Spiritus unverändert im Preise.

Berlin, 7. April. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig. Ver.) Weizen in effectiver Waare hatte nur im Detailhandel feste Preise, da Angebote in jüngster Zeit weniger zahlreich gewesen, namentlich waren keine Sorten zu Lieferungswecken begehrt. — Für Termine zeigte sich im Allgemeinen feste Haltung. Die gekündigten Partien fanden für Bester Rechnung prompten Empfang.

In Roggen kam es nur zu geringen Umsätzen, da nur seine Qualitäten begehrt bleiben. Die gemeldeten Canalavisen zeigen bereits größere Partien, die in den nächsten Tagen hier eintreffen dürften und da Export nicht vorhanden, werden diese wohl zur Anmeldung gelangen; von deren Aufnahme dürfte zunächst der Preisstand für den Artikel abhängen. Die in Aussicht stehenden Wasserzufuhren werden auf ca. 18—20.000 Wepf. geschätzt.

Haber verkaufte sich zu besseren Preisen recht schlanke. — Termine verkehrten in fester Haltung und wurden höher bezahlt.

In Rüböl gelangten circa 30.000 Ctr. zur Anmeldung, welche von Seiten hiesiger Commissionäre für belgische Rechnung prompt empfangen wurden. Ein großer Theil derselben wurde nach Hamburg verladen.

In Spiritus hatten wir erhebliche Kündigungen gehabt, welche vielseitige Realisationen und einen nicht unwesentlichen Rückgang verursacht. — Die Anmeldungen sind nur zum kleinsten Theil empfangen worden.

West, 9. April. Getreidegeschäft. In Weizen effectiver Waare blieb die Stimmung fest, Kauflust der Mühlen anhaltend gut, jedoch hinderten die hohen Ansprüche der Eigener einen größeren Verkehr. Preise fest behauptet. Abgesetzt wurden:

600 Ctr. 8 1/2 pfd. & fl. 7.40, 2000 Ctr. 8 1/2 pfd. & fl. 7.40, 600 Ctr. 8 1/2 pfd. & fl. 7.37 1/2, 800 Ctr. 8 1/2 pfd. & fl. 7.30 kr., 1500 Ctr. 8 1/2 pfd. & fl. 7.35, 600 Ctr. 8 3/4 pfd. & fl.

7.20, 2000 Ctr. 8 1/2 pfd. & fl. 6.95, 1000 Ctr. 80 pfd. & fl. 85 kr. Alles per 3 Monate. In Ufanceweizen per Frühjahr kamen einige Kündigungen vor, der Preis drückte sich in Folge dessen, und wurde eine Ladung von einer hiesigen Mühle mit 6 fl. 90 kr. 3 Monate gekauft.

Roggen geschäftlos. Gerste unverändert. Man verkaufte: 1000 Mezen per 72 Pfund & 2 fl. 80 kr., 500 Mezen per 72 Pfund & 2 fl. 75 kr.

Haber behauptet. Es gingen ab: 2500 Mezen per 50 Pfd. & 1 fl. 94 kr., 1000 Mezen per 50 Pfd. & 1 fl. 92 1/2 kr. Frühjahrshaber unverändert.

Wais rubig. Begeben wurden: 500 Ctr. & 4 fl. 35 kr., 700 Ctr. & 4 fl. 30 kr.

Wiener Börse vom 9. April. Fortgesetzte Speculationsverkäufe riefen an der heutigen Vorkbörse einen weiteren Rückgang der Course hervor. Nachrichten aus London stellten eine Erhöhung des Bankdiscouts auf 4 Percent in sichere Aussicht, dagegen wird die Meldung, daß die Preussische Bank ihren Discout erhöhen werde, dementirt.

Creditactien verloren von 338.50 bis 337, Anglo-Bank-Actien von 323 bis 318, zumal die angebliche Demission von einigen Generalräthen wieder ihre Rolle spielte; die Actien der Unionbank gaben von 314.50 bis 312.50 ab. Commissionbank ermatteten von 155 auf 146.50, Hypothekar-Rentenbank von 227 auf 219, Franco-Bank-Actien waren 139 nach 141.50, Vereinsbank-Actien erster Emission 141.25 nach 145, jene der zweiten Emission 128.50 nach 130.75.

Wohlfühlbank Actien bedangen 337 und 335, Ottoman-Bank-Actien 136.50 und 136, Ung. Bodencredit-Actien 131 und 130. Die Actien der Markbank schwankten zwischen 156.50 und 152.50; eine stattliche Anzahl von Nebenwerthen — und hierin liegt das Charakteristische der Lage — war ausgetrieben, ohne daß es selbst zu gedrückten Coursen zu einem Abschlusse kommen konnte; daß es vorwiegend Banken jüngster Schöpfung waren, ist selbstverständlich.

Lombarden reagierten von 200.30 bis 198, Staatsbahnactien kamen zu 380 vor.

Die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft kamen zu 126.40 und 125.50, Bauvereins-Actien zu 50.75 und 50.25 vor. Tramway-Actien hielten sich auf 238, Türkenlose 74.90 und 75.50.

Um halb 12 Uhr blieben.

Creditactien 338.25, Anglo-Bank-Actien 320, Unionbank-Actien 313, Hypothekar-Rentenbank 222.50, Commissionbank 149.50, Lombarden 198.80, Zwanzig-Francstücker 8.83.

Witttag war die Stimmung günstiger, sowohl die leitenden Effecten als auch Nebenwerthe hatten bessere Nachfrage. Creditactien bis 339, Anglo-Bank-Actien bis 323.50, Unionbank bis 314, Hypothekar-Rente bedangen 225, Commissionbank kam zu 150.75, Ottoman-Bank zu 139.50, Oesterreichisch-Ungarische Escomptebank zu 108 vor; angeboten waren: Cassenverein bis 102, Lombarden an 200 freiliebend.

Zur Erklärungszeit waren:

Creditactien 339, Anglo-Bank-Actien 322, Unionbank 313.75, Lombarden 199.70.

Renten fest. Papier-Rente 63.90, Silber-Rente 70. Lose unverändert, die Valuta versteift.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 338.75, Anglo-Bank 321.50, Unionbank 313.75, Lombarden 199.30, Galizier 254.50, Zwanzig-Francstücker 8.82. Vereinsbank erster Emission 146.50.

(Neue Concessionen.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht amtlich: Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Gebrüder Klein, als Concessionären der Eisenbahnlinie Hohenstadt-Joptau, der Firma Gebrüder Klein, Eduard Oberleitner, Carl Oberleitner, Alois Scholz, Ignaz Seidl, Carl Siegl, Franz Leischer und der Firma Hille und Dietrich als Concessionären der Eisenbahnlinie von Sternberg nach Mittelwalde, die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft zum Bau und Betriebe einer Locomotiv-Eisenbahn für die vorerwähnten beiden, mit den Allerhöchsten Concessionsurkunden vom 6. December 1869, Reichsgesetzblatt Nr. 11 ex 1870, und 11. September 1870, Reichsgesetzblatt Nr. 115, concessionirten Eisenbahnlinien unter der Firma „k. k. pr. mährische Grenzbahn“ mit dem Sitze in Wien; den Herren Carl Graf Althann, Edmund Graf Hartig, Rudolf Graf Morzin, Benjamin Prinz Rohan, Louis Prinz Rohan, Dr. Josef Brezina und Slegmund Wedemeyer die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Credit Foncier für das Königreich Böhmen“ mit dem Sitze in Prag; den Herren Victor Ritter v. Dörfel, Comite Arthur de Raistre, Dr. Eduard Söcher, Albert Wahl, Emanuel Ziffer und Heinrich Freiherrn Perreira-Arenstein die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Allgemeine Transportmittel-Gesellschaft“ mit dem Sitze in Wien; ferner den Herren Wenzel Freiherrn v. Enis, Julius Ritter v. Sonnenstein, Salomon Kohn, Dr. Mathias Koreff und Dr. Franz Junterer die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Allgemeine Prager Bank“ mit dem Sitze in Prag erteilt und deren Statuten genehmigt.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

West, 10. April. Effectiver Weizen und andere Körnerfrüchte im Preise unverändert. Tendenz ruhiger. Termine durchgehends um 5 bis 10 kr. billiger.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 % zu 8 Tage } Kündigung,
6 % " 30 " }
6 1/2 % " 90 " }

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besther unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billiger erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(19) Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Rohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6 % (sechs Percent)

und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2 %

90 %

Conto-Corrent-Einlagen werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5 %

14 " " " 5 1/2 %

verzinst. Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßiger Provision, emittirt Rentenbriefe auf alle Vospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

(Eingefendet.)

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revaloesidre von Barry von London.

Die delicate Heilmethode Revaloesidre von Barry heilt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Krämpfe, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Asthma, Gicht, Unverdaulichkeit, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin trotzt:

Certificat Nr. 68.471.

Prunetto (bei Mondovì), den 26. October 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revaloesidre von Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlanke geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß frisch. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Castell, 294 Bach.-es-Theol. und Pfarrer zu Prunetto, Kreis Mondovì.

Kabrhafter als Fleisch, erspart die Revaloesidre bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revaloesidre Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen fl. 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, ein Pulver für 120 Kassen fl. 10, 288 Kassen fl. 20, 576 Kassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei Kivoler & Schlesinger. Debreczin, bei Borzob 1156-Rubin, bei Kivoler & Schlesinger. Békéscsaba, bei Carl Ferencz, Köstbör, bei Paul Radbura. Nagy-Ranisza, bei Carl Ferencz, Köstbör, bei Paul Radbura. Roschau, bei Carl Radbura. Novak, Klausenburg, bei E. Binder. Roschau, bei Carl Radbura. (Schel. Neuhäusel, bei Ignaz Conleger. Debreczin, bei Johann Greiner. Preßburg, bei Feld Vistory. Stuhlweisburg, bei Georg Diebala. Borsch, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern, auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postaufschlag oder Nachnahme.

Muttersprache nach seinem Befinden erkundigte, strahlte sein Gesicht von einer Seligkeit, als habe sie ihm das Schönste und Beste rückhaltlos ausgesprochen. Als sich die Franzosen und Ingeborg mit ihrer Schwester schon entfernt hatten, blieb Hildegard, trotz des mahnenden Winkes ihres Bruders, noch am Tische sitzen, blickte eine Weile nachdenklich in das Lampenlicht und sagte dann: „In der Fremde kommen wir Deutschen doch erst zum Bewußtsein, daß wir zusammen gehören, dann erwacht das Gefühl der Landsmannschaft mächtig in jedem und wir fühlen uns gedrungen, gegen die Fremden Front zu machen.“

„Sie haben Recht,“ entgegnete Lobach mit großer Wärme. „Wahrhaft heimisch fühlt man

sich doch erst bei seinen Landsleuten. Wohl steckt etwas von griechischem Geist und griechischer Zerfahrenheit im deutschen Volke, aber wie bei den Griechen schmiedet bald auch bei uns die Fremde und die Gefahr jene mächtige Kette, die Nord und Süd zusammenhält und uns zum Bewußtsein bringt, daß wir einig sein müssen.“

Während Hildegard seinen Worten lebhaft zustimmte, entgegnete Wildenbruch kein Wort, obwohl die Augen Lobachs auf ihn gerichtet waren; er drängte wiederholt die Schwester zum Aufbruch, die heut zum ersten Mal dem Baron die Hand entgegenreichte und mit einem Lächeln hinzusetzte: „Gute Nacht, Herr Landsmann!“

Der Baron war jetzt allein, er trat ans Fenster, öffnete dasselbe und blickte sinnend in die Nacht hinaus. Verurtheilte diese plötzliche Annäherung Hildegards auf einem tiefem Empfinden oder war es wieder jene weibliche Koketterie, der er sie beschuldigen mußte? Vielleicht zeigte sie sich nur deshalb freundlicher, weil sie wohl bemerkt, daß er mit Ingeborg in ein fast freundschaftliches Verhältnis getreten? Gleichviel — er konnte sich des Zaubers nicht erwehren, den Hildegard auf ihn ausübte.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinyer'schen Hause.



Buckeye.
Gras-
und
Getreide-
Mähmaschine
von
Adriance Platt & Comp.
New-York.

Die beste Mäh-Maschine der Welt! Referenzen, Zeugnisse, Beschreibungen auf Verlangen gratis und franco

Preis der Maschine ab Wien verzollt: Combinirte Gras- und Getreide-Mähmaschine mit Selbstbrechen und Ablegeapparat fl. 600 ö. W. D. N. Getreide-Mähmaschine mit Selbstbrechen und Ablegeapparat fl. 500 ö. W. D. N. (kann mit Grasabhebevorrichtung versehen werden.)

Gras-Mähmaschine (New Model) fl. 350 ö. W. D. N. Sämmtliche Maschinen complet verpackt mit allen Reservehebeln und doppelten Reservehebeln versehen. (305-7.12)

NB. Alle Maschinen, die rechtzeitig bestellt werden, so daß ich die Versendung ab Bremen dirigiren kann, werden auf alle Eisenbahnstationen innerhalb der österreichischen Monarchie zu obigen Preisen franco geliefert.

Jos. Oesterreicher
Wien, I. Academiestraße 3.

Ad 4314. (353-1.3) 1872.

Árverési hirdetmény.

Alólirott által ezenem közhírre tétetik, miszerint Domonkos J. zsef rószére — Györfy József és neje Engliert Jolán elleni 600 frnyi követelésére még a volt aradvárosi sommás bíróság által lefoglalt kávéházi szerelvények és egyéb butorok s ingóságok az aradi kir. t. járásbírósg. f. é. 4314 sz. rendelkezése folytán 1872. évi ápril hó 20-án, d. e. 9 órakor a leg-többet ígérőnek készpénz fizetés mellett elfognak adatni.

Felhívotnak ennek folytán mind azok, kik nemalán a lefoglalt ingósa gokra elsőbbséget vagy bármí néven nevezendő igényt tartanak, hogy azt a fentkített határnapig alólirott árverelő biztosnál annál bizonyosabban érvényesítsék, mint hogy a későbbben netalán beérkezendő ny alaku igények figyelmen kívül fog-nak hagyatni.

Aradon, 1872. évi ápril 5-én.

Györfy Mihály,
kir. jbrósági kik.

Das zu der Verlassenschaft des weiland **Nicolaus Tóltényi** gehörige, in der Elias Gasse Nr. 21 liegende Haus und Schoppen, sammt dem mit edlen Obstbäumen bepflanzten Garten, ist zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt der Hausmeister in der Kirchen-Gasse Nr. 15. (352-1.3)

Reeller, wirklicher Ausverkauf

von fertigen

Herrenkleidern und Herren-Schuhwaren.

Wegen Aufbau des Ackermann'schen Hauses am Hauptplatz empfehlen die Befertigten ihr gut assortirtes Lager aller Gattungen

Herrenkleider und Herrenschuhe

zu den billigsten Preisen und bitten um zahlreichen gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

BRÜDER MÜNZ,

Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause.

(860-5.10)

CONCURS.

Bei der **Arader Gewerbe- und Volksbank** ist die Stelle des

Buchhalters

(329-3.3)

mit **1. Mai d. J.** zu besetzen.

Bedingungen sind, Routine im Bankfache, vollständige Ausbildung in den einschlägigen Comptoirarbeiten, und Kenntniß der ungarischen Sprache.

Jene Bewerber, welche bereits bei Geldinstituten in Verwendung standen, haben den Vorzug.

Offerte mit Anführung der Ansprüche sind bis längstens **20. April** an die Direction einzusenden.

Arad, den 4. April 1872.

Arader Gewerbe- und Volksbank.

2 alte

Bouilleur-Dampfkessel,

in brauchbarem Zustande,

sind sammt Feuerungs- und Sicherheits-Vermatur billigst zu verkaufen.

Näheres bei der

Széchenyi-Kunstmühle,

Arad

(279-7.7)

Pagliano's Blutreinigung-Syrop

(à Flacon 1 fl. 40 fr.)

Pagliano's Blutreinigung-Syrop-Pulver

(à Schachtel 1 fl. 40 fr.)

Pagliano's Tripper-Balsam

(à Flacon 1 fl.)

Pagliano's Augen-Balsam

(à fl. 1.40.)

Derer directer Bezug von Professor **Girolamo Pagliano** in Florenz wird auch Verlangen nachgewiesen, mithin die Echtheit garantirt.

Pastillen Menotti, wunderbar wirkend gegen catarrhale und convulsivische, hässliche, sowie gegen Keuchhusten, Schwindel, Grippe, Lungen- und Rehlkopfrantheiten. (à Schachtel 75 fr.)

Dr. Romershausen's Augen-Essenz, als vorzüglich bewährt bei allen Augentrantheiten (à große Flasche 2 fl. 50 fr.)

Moospflanzen-Zeltli, sehr angenehmen Geschmacks und als Einreibung bewährt (à Schachtel 38 fr.)

Kräuter-Liqueur von Daubitz, bewährt als Heilmittel bei schwacher Verdauung, bei Hemorrhoidalen, Unterleibs- und Magenbeschwerden. (à Flasche 1 fl. 10 fr.)

Muskel- und Nerven-Essenz aus aromatischen Alpenkräutern, zum äußerlichen Gebrauch bei Schwäche der Geschlechtsorgane, Impotenz, Hysterie und dadurch häufig verurachtete Impotenz. (à Flacon 1 fl.)

Kiesow's echte Lebensessenz, bei Magenbeschwerden und als Blutreinigungsmittel bewährt. (à Flacon 50 fr.)

Wilhelm's Blutreinigungsthee, als Heilmittel bewährt bei Gicht und Rheumatismus (à Paquet 1 fl.)

Catarrh-Pulver von Dr. Pogacnik, bei Husten Heiserkeit, Catarrh, Bronchitis, Keuchhusten, bei Husten Heiserkeit, Catarrh, Bronchitis, Keuchhusten. (à Schachtel 60 fr.)

Gehö-Oel von Chop in Hamburg, Heilmittel bei beginnender und veralteter Taubheit. (à Flacon 1 fl. 25 fr.)

Dr. Walker's orientalisches Wasser, Heilmittel in allen schwachen und gelähmten Nervensystemen und bei Ermattung nach geistiger und körperlicher Anstrengung (à Flacon 1 fl. 20 fr.)

Erweiter sind stets vorräthig die **Fichtennadel-Präparate**, Erzeugnisse des **Bades Steinerhof im Mürztal** und billigst zu haben bei

F. Tones & Comp.,

Specereihandlung „zum schwarzen Hund“ in Arad.

In der Spitals-Gasse ist ein leerer Grund von circa 700 □-Raf-ter zu verkaufen. — Näheres Schried-Gasse Nr. 5 zu erfragen. (346-3.3)

Damen-Mode-Salon

aus WIEN.

H. Leitner's Filiale in Arad,

am Hauptplatz, Ecke der Forstgasse Nr. 32, im 1. Stock, (247-12) empfängt

die neuesten Damen-Confectionen

zu billigen Preisen in großer Auswahl, u. zm.:

Jaquets, Paletots, Mantills, Tuniques aus Seide von 8 n. bis 48 n.	Tuniques mit JAQUETS aus Grot, Rins, Grot, Grot, mit Stoffen. von 12 n. bis 50 n.	Seiden - Roben, Schwarz und farbige von 45 n. bis 120 n.	TOILETTEN, schwarze, schwebende, Mädchen-Jaquets und Mantills in großer Auswahl.
Jaquets, Paletots, Mantills, Tuniques aus Seide von 25 n. bis 120 n.	Frühjahr- und Sommer-Jaquets von 3 n. bis 15 n.	Promenade- und Gesellschafts-Toiletten, von 15 n. bis 50 n.	Pailette, Jaquets, Mantills, Paletots u. Tuniques von 10 n. bis 85 n.

Oesterreichischer Central-Bau-Verein.

PROSPECT.

Die täglich stärker hervortretende Wohnungsnoth ist nicht nur in Wien, sondern auch in allen Provinzen des österr.-ung. Staates, hauptsächlich für den Mittel-Beamten- und Arbeiterstand bereits eine fast unerträgliche geworden und obwohl diese brennende Frage bisher nach allen Seiten ventiliert wurde, ist sie bis heute noch ungelöst und lastet dieser drückende Zustand in seiner vollen Schwere noch auf den vorherührten Schichten der Gesellschaft. Der österr. Central-Bau-Verein, welcher auf Grund der allerhöchsten Ermächtigung mittelst Decret des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 22. Jänner 1872, Z. 558, concessionirt wurde, und dessen Verwaltungsrath aus den Herren:

Er. Excellenz Graf **Ant. Forgách**
von **Gines und Gács**,
August Schönecker.

Moritz Daublebsky, Reichsfreiherr von
Sterneck-Ehrenstein,
Christian Rademacher,

Markgraf **Gustav Vasquez-Pinos**

besteht, hat es sich zur Aufgabe gestellt, an dem großen Werke zur Abhilfe dieses Uebelstandes mitzumirken und in dieser Richtung thätig eingreifend, geht seine Tendenz insbesondere auch dahin, durch Theilzahlungen den bis jetzt unberücksichtigten Classen billige Wohnungen zu gewähren und es denselben zu ermöglichen, successive Besitzer eigener, ihren Bedürfnissen angemessener Wohnhäuser zu werden.

In der kurzen Zeit seines Entstehens, ist es dem österr. Central-Bau-Verein nicht nur gelungen, sich in den besten Kreisen der Bevölkerung Sympathien und viele Freunde dauernd zu sichern, sondern auch seinen Grund-Ideen Eingang zu verschaffen.

Vom practischen Standpunkte ausgehend, hat derselbe inzwischen in aller Ruhe, bereits in- und außerhalb der Linien Wien's, dann an geeigneten Orten der Provinzen, **billige und vortheilhafte Bauplätze** theils erworben, theils sich gesichert.

Außerdem hat derselbe unter sehr günstigen Bedingungen in Krems a. d. Donau ein **Ziegelwerk erworben**, dessen Production er bei sehr geringen Gesehungskosten in diesem Jahre auf **8-10 Millionen Ziegelsteine** bringen und für das nächste Jahr auf **15-18 Millionen erhöhen** wird. Auch in der Nähe von Wien wurde eine kleinere, aber sehr ausdehnungsfähige **Zigellei** acquirirt.

Ebenso gelang es diesem Vereine, sich **seinen Bedarf an allen Baumaterialien**, insbesondere Ziegel- und Bausteine, Kalk, Sand Holz etc. unter **vorzüglich günstigen Bedingungen** auf längere Zeit sicher zu stellen.

Der österr. Central-Bau-Verein wird sich hauptsächlich auch mit **Ankauf von alten Realitäten, behufs Umbau**, befassen, in welcher Beziehung auch bereits in den volks- und industriereichsten Bezirken und Orten Unterhandlungen angeknüpft sind, welche günstige Resultate versprechen.

Dieser Verein hat auch zu sehr annehmbaren Preisen **4 größere Gebäude**, welche circa **80 Wohnungen umfassen**, in einem Vororte Wiens zu dem Behufe erworben, solche seinen zunächst von der Wohnungsnoth bedrängten Mitgliedern, welche mindestens 10% auf ihr Haus eingezahlt haben, insofern einzuräumen, als dieselben, wegen des Baues, nicht in den Besitz ihrer Realitäten gelangen können.

Endlich hat der Verein der Acquisition **anerkannt tüchtiger, bautechnischer und commerzieller Beamtenkräfte** gleichfalls gebührende Aufmerksamkeit zugewendet und sich somit alle Vortheile geschaffen, welche die Erfolge des Vereines nach allen Richtungen umfomehr sichern werden, als die Gründer sich jeder Gründervorthelle im Voraus begeben haben.

Das Grund-Capital des österr. Central-Bau-Vereines besteht in **fl. 5.000.000 ö. W.**, eingetheilt in **Stück 100.000 Antheilscheine à fl. 50 ö. W.**, welche feste **6%ige Jahreszinsen** genießen, die in **halbjährigen Terminen**, ohne Abzug jeder **Steuer**, sowohl in **Wien**, als auch in allen größeren **Provinz-Städten** bezahlt werden.

Uebrigens participiren diese Antheilscheine statutarisch an dem Reingewinne des Vereines.

Von dem Grund-Capitale wird demnächst die erste Serie mit **fl. 2.000.000 ö. W. in 40.000 Stück Antheilscheine** zur Emission gelangen und dürften dieselben sich in allen Kreisen um so eher guter Aufnahme und raschen Einganges zu erfreuen haben, als dieselben eine stabile Rente bildend — von der Speculation unbeeinflusst bleiben werden.

Diese Antheilscheine werden **al pari, d. i. fl. 50 ö. W.** ausgegeben und findet die Subscription hier auf am **10. und 11. April 1872** in Wien bei der **Naten- und Renten-Bank** (Schottenring 13), sowie an den durch die Journale bekannt gegebenen Zeichenstellen der Provinz statt.

Bei der Subscription sind für jeden gezeichneten Antheilschein

fl. 10 in Baarem, Cassenscheinen oder börsenmäßigen Effecten, 20% unter dem Coursverthe gerechnet, zu erlegen. Reduction bleibt im Falle der Ueberzeichnung vorbehalten. Das Ergebnis der Zeichnung wird öffentlich bekannt gegeben.

Die weiteren Einzahlungen haben mit:

fl. 20 pr. Antheilschein in der Zeit vom **25-30. April 1872** und der Rest von

fl. 20 pr. Antheilschein in der Zeit vom **25-30. Mai 1872** zu erfolgen.

Bei Bezahlung der letzten Rate werden die laufenden 6% vom 1. Januar 1872 ab, gegenseitig verrechnet.

Vollzahlungen sind nach der eventuellen Reduction zulässig und werden mit 6% verzinst.

Die Abnahme der Stücke hat bis längstens 25. Juni 1872, bei sonstigem Verfall der Caution und beziehungsweise Einzahlungen zu geschehen. Wien, 4. April 1872.

Oesterr. Central-Bau-Verein.

Im Anschluß an obigen Prospect erlauben wir uns zur **öffentlichen Subscription auf 40.000 St. 6%-tge Antheilscheine à fl. 50 des österreichischen Central-Bauvereines**

mit dem Bemerken höflichst einzuladen, daß dieselbe

am 10. und 11. laufenden Monats

bei den nachbenannten Zeichenstellen unter den obbenannten Bedingungen stattfindet

in Arad bei der Arader Gewerbe- und Volksbank,

in **Lippa** bei der **Lippaer Sparcassa**,

„ **B-Csaba** bei der **B-Csabaer Volksbank**.

Indem wir dieses sehr vortheilhaft ausgestattete Effect dem pl. t. Publicum bestens empfehlen, vorstündigen wir gleichzeitig, daß Prospective, Subscriptionsbögen und Statuten bei den Zeichenstellen zur geneigten Einsicht aufliegen. Arad, 6. April 1872.

Arader Gewerbe- und Volksbank.